

Aufsätze zur Frage der Reformierbarkeit der neuapostolischen Kirche

Unter Copyright stehende Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegelmeyr, Teil II

1

Geist stirbt nicht ... - einer der Gründe für die Reformunfähigkeit der Neuapostolischen Kirche

Der Geist, der seit den Zeiten von Stap. Krebs in der neuapostolischen Kirche herrschte, war immer der patriarchalische Geist des Herrschens und des Untertanentums – denn wo geherrscht wird, muss es auch Beherrscht geben. Gott wurde im Alten Testament als der Herrscher aller Herrschenden betrachtet. Der Wandel vom Herrschen zum Dienen, der mit Jesus in die Welt kam, fand bei konservativen Geistern keinen Widerhall. So wurde aus dem Dienst der Apostel

denn auch schnell eine geistig-geistliche Herrschaft. Besonders herrschsüchtig waren zu allen Zeiten jene, die sich berufen fühlten, einen besonderen Herrschaftsauftrag inne zu haben. Unter diesen haben die neuapostolischen Apostel und vor allem ihr Führer und Stammapostel eine besondere Herrscherrolle. Dies hatte ich in meinem Buch zum Botschaftsjubiläum versucht herauszuarbeiten. U.a. schrieb ich damals:

„Dies war der Geist, der letzten Endes in das Schisma der Botschaft führte. Denn: Nicht die Botschaft an sich und der Glaube an sie – wie unbiblisch und unchristlich sie auch gewesen sein mag – waren die wahre Ursache für das Kirchenschisma, sondern ihre Gehorsam einfordernde, dogmatisierende Handhabung sowohl in der Anordnung ihres ständigen Predigens als auch in der Bereitschaft, sie als bedingungsloses und letztlich ebenso unchristliches wie unmenschliches Glaubensbekenntnis zu akzeptieren – Forderungen, die weder biblisch noch theologisch, geschweige denn kirchlich begründbar waren, dafür aber umso mehr kirchenpolitisch notwendig schienen. [...]

Wie herausgearbeitet werden konnte und noch ausführlicher zu zeigen sein wird, sind Obrigkeitsdenken, strikte Gehorsamsideologie und Autoritätshörigkeit die eigentlichen Triebkräfte, ohne welche die Botschaftsauswüchse undenkbar gewesen wären. Diese Eigenschaften aber gehen samt und sonders zurück in die Anfänge der neuapostolischen Zeit um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Schon diese noch wenig organisierten Anfänge der Glaubensgemeinschaft zeigen jene monarchisch-feudalistischen Erziehungsideale und autoritär-hierarchischen Ordnungsvorstellungen, mit welchen der Wille der Untertanen und jede Form freier Meinungsäußerung über Jahrhunderte hinweg gebrochen wurde. Befehl und Gehorsam – unabhängig jeglichen eigenen Denkens – waren zu Erziehungs- und Bildungsidealen hochstilisiert worden, wodurch Zweifel und kritisches Denken gesellschaftlich verfehmt wurden. Dies war der Boden, auf dem nicht nur der Führerkult der Naziherrschaft, sondern auch jener der Botschaftsherrschaft gedeihen konnten und mussten.“ ([Die Botschaft wird](#) 60, S. 172ff.)

Genau wie im Fall der Botschaft sind auch in all den zahllosen ‚Gebötlein‘, welche die Apostel par ordre de mufti erließen, nicht die Anordnungen, Verbote und Drohbotschaften an sich das Schlimmste, sondern deren kindlich-doofe Befolgung der Mitglieder. Anstatt zivilen Ungehorsam zu leisten, sind voraus-eilender Gehorsam und, im schlimmsten Fall, Denunziantentum die Wahl der Mittel. Nur das sture Einhalten und Weiterverbreiten selbst der unsinnigsten

Ge- und Verbote sind letztlich dafür verantwortlich, dass totalitäre Strukturen und mit ihnen Diktatoren überhaupt entstehen und im Gefolge Macht an sich reißen konnten. Leider hat sich diese Erkenntnis bis heute bei den Wenigsten herumgesprochen.

Nun kommt die neuapostolische Kirche heute im reformierten Gewand ökumenischer Freiheit und scheinbar reformierter Unschuld daher. Man will

Aufsätze zur Frage der Reformierbarkeit der neuapostolischen Kirche

Unter Copyright stehende Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegelmeyr, Teil II

2

raus aus der alten Sektenkultur, um ökumenischen Status zu gewinnen und so dem Niedergang entgegen-zuwirken. Man scheut keine Mittel, um über gigantische Massenveranstaltungen (inkl. ‚[Podiums\(schein\)diskussionen](#)‘, welche für kirchlich indoktrinierte Jugendliche scheinbare Offenheit und damit Vertrauenswürdigkeit suggerieren) und vieler werbeträchtiger Spendenaktionen ökumenisches Profil zu gewinnen. Man hat es geschickt aufgegeben, offen bei den anderen Konfessionen zu missionieren. Und man verkneift es sich, die neu-

apostolischen Alleinstellungsmerkmale an die große Glocke zu hängen. Insofern hat die Verpackung tatsächlich an Attraktivität gewonnen. Doch der Apostelgeist und seine Gehorsamskultur sind dieselben geblieben wie eh und je. Nur subtiler, geschickter und cleverer werden die Drohbotschaften des hauseigenen Apostolats verpackt. Das Verpackungspapier hat sich geändert, es ist den zeitlichen Verhältnissen angepasst worden. Der Inhalt, jedoch, ist der gleiche geblieben, wie nachfolgende Predigtvergleiche deutlich machen.

Zitate aus Predigten oder Schriftmaterial der vor-ökumenischen NAK-Epoche

Stammapostel Niehaus zum Gottesdienstbesuch ("Wächterstimme" vom **15. Jan. 1930**, S. 10 und 14):

*"Wiederholt habe ich schon gesagt: Allen, die in den Gottesdienst kommen, um ihr Leben und Wesen zu bessern, können und wollen wir eine Hilfe sein. **Diejenigen aber, die Gottes Gnade auf Mutwillen ziehen, ständig kritisieren und alles besser wissen wollen, schliessen wir nunmehr aus (!)**. Für die Seelen, die mit dem festen Vorsatze kommen, sich zu bessern, sind wir jederzeit da, nicht aber für die Widerspenstigen der bezeichneten Art." [...]*

"Wer aber die Gnade Gottes auf Mutwillen zieht, das Werk des Herrn und seine Diener lächerlich macht, wer die Gottesdienste meidet (!), nachdem er die Erkenntnis der Wahrheit erlangt hat, läßt sich ein unbarmherziges Gericht auf den Hals, weil wir für diese Sünden kein Opfer mehr haben (!)"

Stammapostel Niehaus zur unkritischen Annahme der Apostel (Wächterstimme aus Zion vom **1. Juni 1927**, S. 108)

*„Es wäre eine nicht geringe Unterlassungssünde, wenn hier nicht ausdrücklich die Mahnung an jeden denkenden Leser und jedes Gotteskind ergehen würde, aus den oben niedergelegten Tatsachen für sich die ernste Lehre zu ziehen, **dass das Missachten der vom Herrn gesandten Heilsboten, das Verkennen der göttlichen Offenbarungen und das Widerstreben gegen die göttliche Sendung einen bösen Lohn und ein unabwendbares Verderben hat!**“*

Predigtzitate und Schriftmaterial aus der heutigen Zeit

Stap Schneider, **5. April 2020 in Strasburg** ([zitiert aus der unredigierten, offiziellen Mitschrift](#)):

*„Wenn wir zu Jesus ‚**unser Meister**‘ sagen, dann ist das nicht irgendeine Gewohnheit, sondern weil wir seine Autorität erkennen, er hat das Recht, uns Befehle zu erteilen. [...] Was sind das für Befehle, die der Herr uns gibt betreffs unseres Heils? Er sagte seinen Jünger: ‚Fürchtet euch nicht in der Be-drängnis, glaubt Gott und auch mir.‘ Das ist ein Befehl, dem niemand wieder-sprechen kann. Um sich Gott zu nähern und errettet zu werden, muss man Gott und Jesus glauben. Und das ist sehr wichtig, wenn man in Leid und Trauer kommt. **Liebe Geschwister, glauben heißt vertrauen. Das ist der Befehl des Tages.**[...] Durch seine Worte wollte uns der Herr sagen: Das irdische Leben hier auf Erden ist eine Sache, das ewige Leben ist aber viel, viel, viel wichtiger. [...]*

*Noch ein Befehl, den der Herr seinen Aposteln gegeben hat. Er hat ihnen einen ganz besonderen Auftrag erteilt: ‚Gehet hinaus in alle Nationen, taufet sie in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie zu halten was ich euch befohlen habe.‘ Dadurch hat er dem Apostelamt spirituelle Autorität gegeben und die Macht, das Heil zu übermitteln. Alles, was zum Heil nötig ist, hat er den Aposteln anvertraut. Und die heutigen Apostel haben die gleichen Befugnisse. Der Herr hat sie gesandt und sendet sie heute ebenfalls. Ich schlussfolgere somit, liebe Geschwister: **Solange wir in enger Gemeinschaft mit dem Apostel-***

Aufsätze zur Frage der Reformierbarkeit der neuapostolischen Kirche

Unter Copyright stehende Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegelmeyr, Teil II

3

Das Fundament, an dem die wühlenden Geister zu nagen suchen, ist die Erkenntnis, **daß der Stammapostel für uns der verkörperte Weg der Wahrheit und des Lebens ist.** Er ist der Weg, weil wir ihm folgen und unseren Fuß in seine Fußtapfen setzen, von ihm hören wir die Wahrheit, weil der Geist, der in alle Wahrheit leitet, aus ihm redet, er vermittelt uns das geistliche Leben, weil er der Träger des geistlichen Lebens ist. (Quelle: Wächterstimme aus Zion, 1. Januar 1929, Seite 5)

BAP Startz **1952** in einem Brief (erschienen bei: Schlaglicht • www.naktalk.de • 03.04.18) **„Abgelehnt werden die, die den Sohn Gottes abgelehnt haben und dabei kommt in der Hauptsache das in Frage, dass sie das Wort des Stammapostels ablehnen, die seinen Glau-ben, sein Hoffen ablehnen, seine Vor- und Zubereitung für das Kommen des Herrn. Die werden eben auch abgelehnt.‘ Wir haben nur zwei Möglichkeiten, Geschwister, entweder annehmen und dann werden wir auch angenommen oder ablehnen und wir werden auch abgelehnt werden. Selig werden die Seelen sein, die sagen: Wir glauben wie der Stammapostel glaubt, wir hoffen, wie er hofft und wir lieben auch wie er liebt und dann ihr Leben, soweit es in ihren Kräften steht, darnach einstellen. Wo der Stammapostel nicht hingeht, gehen solche auch nicht hin und was der Stammapostel nicht tut, bemühen sie sich auch, es nicht zu tun und bemühen sich auch, den Geist, den der Stammapostel in sich trägt durch sein Wort immer wieder neu zu erfassen und diesen Geist in ihre Seele einzubauen.“**

Dieser Geist war mit dem Tod des Botschaftsurhebers, Stap. J.G. Bischoff, aber nicht mit untergegangen. Nur wenige Jahre (**1963**) später ermahnt der Verfasser der Wächterstimme:

„Der Stammapostel sprach vor einiger Zeit vom Weg des Heils und er sprach auch von den Übertretern. [...] **Wie soll die Vergebung noch jemand erreichen, der einen Übertritt vollzogen hat?** Der sich also nicht nur der Übertretung schuldig machte, sondern der übergetreten ist aus der Gemeinschaft der Gotteskinder in einen anderen Bereich hinein. [...] **Ein solcher Übertritt kann nicht vergeben werden, denn**

amt bleiben, wird uns der Herr immer geben, was zur Rettung unserer Seele nötig ist. [...] Das sind drei geistige Befehle des Herrn: Man muss glauben, ihm vertrauen, seine Seele pflegen und den Aposteln folgen; sie sind es, die uns alles übermitteln, was wir brauchen.[...]

Er gab noch einen anderen Befehl und sagte seinen Jüngern: ‚Liebt euch untereinander wie ich euch geliebt habe.‘ Da geht es nicht mehr um Hilfeleistung in einer schweren Zeit, dem Nächsten zu helfen in materiellen Sachen. [...] Das will für uns heißen: Trage bei zur Rettung seiner Seele! Das ist eine geistige Dimension. [...] Wir sollen unserem Bruder und unserer Schwester helfen, treu zu bleiben, in der Gemeinschaft mit Gott zu bleiben, den Glauben nicht aufgeben, **sich nicht Gott widersetzen, sondern ihm vertrauen.** Liebe Geschwister, das ist nicht nur die Pflicht der Amtsträger, es ist die Aufgabe aller Gotteskinder.“

Stap. Schneider am **1.3.2015** in Berlin- Schöneberg: **“Man muss an das Apostelamt glauben, man muss an die Sendung der Apostel glauben. Ohne diesen Glauben kann ich kein Abendmahl feiern,“ ohne diesen Glauben kann ich die Heilige Versiegelung nicht empfangen. Ohne diesen Glauben kann ich nicht vorbereitet werden auf den Tag des Herrn.** Wenn es um die Sakramente geht, muss ich an das Apostelamt glauben. Ohne das Apostelamt kann ich das Abendmahl nicht erleben, ohne Apostelamt kann ich auch auf den Tag des Herrn nicht vorbereitet werden“.

Stap Schneider am **20.09.2020** in Frankfurt-West/Deutschland (<https://nak-aussteiger2010.beepworld.de/schoene-neue-welt.htm#ps>) **„Wir glauben an das Apostelamt, an die Vollmacht der Apostel. Auch da kann man das aber nur erfahren, kommt man in den Genuss dieser Vollmacht, wenn man daran glaubt. Wir glauben an die Vollmacht des Apostels. Das hat mit dem Mann nichts zu tun, ich spreche jetzt vom Amt. Wir glauben an das Apostolat. Die Apostel sind von Jesus Christus gesandt, und der hat ihnen die Vollmacht gegeben, Sakramente zu spenden, das**

Aufsätze zur Frage der Reformierbarkeit der neuapostolischen Kirche

Unter Copyright stehende Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegelmeyr, Teil II

4

Vergebung setzt ja die Gemeinschaft voraus, der das Verdienst Jesu angeboten wird. Uns ist durch das Opfer Jesu die Möglichkeit gegeben, im Glauben das Heil zu erfassen – uns wird geholfen. **Aber der, der die Gemeinschaft verlässt und sich in einen anderen Raum begibt, [...] der ist unerreichbar für die Güte und Barmherzigkeit unseres Gottes. Denn er verschließt sich vor ihr; er hat den Weg des Lebens verlassen!**“ (Zur Erinnerung – [www.naktalk.de](#) – 08.06.2016)

Desgleichen Stap. Streckeisen 1. Januar 1977 (erschienen bei: Schlaglicht • [www.naktalk.de](#) • 09.06.2016)

„Gott hat seinen Sohn gesandt, der sich selbst hingeopfert hat und dieser hat zu seinen Apostel gesagt: ‚Gleich wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch‘ (Joh 20,21). Durch sie haben wir den Heiligen Geist empfangen. **Wer sich nicht an diese göttlichen Ordnungen halten will, braucht sich nicht zu wundern, wenn er den Heiligen Geist nicht besitzt, wenn seine Sünden nicht vergeben sind!**“

Evangelium zu verkündigen, Heil zu vermitteln. Doch nur, wer wirklich daran glaubt - bis ans Ende -, kann diese Vollmacht erfahren. **Wer nicht an das Apostelamt, an seine Vollmacht glaubt, kann auch die Vollmacht nicht erleben, er kommt nicht in den richtigen Genuss der Sakramente, der kommt nicht in den richtigen Genuss des gepredigten Wortes, der wird nicht vorbereitet auf den Tag des Herrn. Auch da ist der Glaube, das Festhalten an der Gewissheit eine unbedingte Kondition, um diese Vollmacht zu erleben, Anteil an ihr zu haben. [...]**

Diese Erfahrung ist jedoch nur dem möglich, der an der ersten Gewissheit festhält. Deshalb will uns der Teufel immer wieder etwas anderes vormalen, weil er genau weiß: **Wenn da ein Zweifel entsteht, haben sie nicht mehr den vollen Genuss der Vollmacht des Apostels, dann haben sie nicht mehr den vollen Genuss der Gemeinschaft. [...]**

Indem wir aus diesen wenigen beispielhaften Zitaten die im Fettdruck markierten Stellen einander gegenüberstellen wird deutlich, wie wenig sich der

geistliche Missbrauch im Grunde geändert hat. Der Grundtenor und damit die bedingungshafte Heilsprämisse sind nach wie vor derselben:

Wer die von Gott gesandten Menschen und ihre Anweisungen in Frage stellt bzw. als von Gott persönlich gegeben bezweifelt, der hat auch keinerlei Anrecht auf göttliche Barmherzigkeit und himmlischen Beistand. An dem sind zudem die göttlichen Gaben (Sakramente) in der Kirche völlig wirkungslos. Wer also nicht blindwillig und unter Ausschaltung jeglicher Vernunft an menschliche Mittlerschaft und an die Bibel als dem Apostelamt unterstelltes Gottesdiktat zu glauben bereit ist, der ist geradezu verdammt in alle Ewigkeit.

Dies wird im 21. Jhr. natürlich nicht mehr so krass formuliert wie noch vor wenigen Jahrzehnten (vgl. auch die Parodie 3.4.6 „[Die Parodie von einer modernen Refom-NAK durch Freigrasung unsinniger Gebötlein](#)“ vom Jan. 2020). Da begnügt man sich schon mal mit dem vorsichtigen Hinweis, im Falle des Zweifels die Vollmacht der Apostel nicht mehr erleben und auch nicht mehr gänzlich in der Gemeinschaft der Kinder Gottes stehen zu können. Ein Hinweis, dessen ökumenische Unverfänglichkeit für die Kirche daher rührt, dass zum

einen im Fall des Nichteintreffens dieser Warnung niemand verantwortlich gemacht werden kann, und zum anderen, da Wenn-dann-Konditionen ein scheinbar notwendiges Übel von Kirche und Religion an sich darstellen und insofern kaum mehr Verdacht erregen, sektiererischen Drohbotschaften zu entsprechen. Und außerdem liegt alles ohnehin im Verantwortungsbereich der Gläubigen – sie würden doch zu nichts gezwungen werden ...; dass auch derart

Aufsätze zur Frage der Reformierbarkeit der neuapostolischen Kirche

Unter Copyright stehende Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegelmeyr, Teil II

5

subtile Drohungen ihr Potenzial nicht verlieren, davon lassen sich nicht einmal die ökumenischen Partner überzeugen.

Wie auch immer – da jede Form kritischer Äußerungen als besondere Form des Zweifels konfessionsübergreifend immer und überall gebrandmarkt wurden als der von bösen Mächten gezeugte Gegenspieler des Glaubens, den es immer schon zu überwinden, und falls dies nicht möglich war, zu bekämpfen galt, machen auch die neuapostolischen Apostel sich keine großen Gedanken um ihre subtilen Drohbotschaften. Sie sind und waren immer schon schöne kirchliche Tradition und sollen dies auch bleiben. Dazu braucht es dann nicht nur keinerlei Diskussionen, sondern damit spielt automatisch auch die Problematik der Beweislast in der Frage von Mittlerschaftslegitimation und Bibelexegese dann keine große Rolle mehr – ein Schuft, wer Böses denkt oder gar kritisierend zum Ausdruck bringt.

Dann erübrigt sich auch die Frage nach der Unsinnigkeit obig zitierter Befehlsvorstellungen (da sich emotionale Befindlichkeiten wie glauben, lieben oder fürchten etc. nicht befehlen lassen würden). Denn wenn es darum geht, Gott zu vertrauen und den Nächten zu lieben usw., sprechen wir im Grunde bestenfalls von scheinbar göttlichen Ratschlägen, aber nicht von göttlichen Befehlen. Diese hat lediglich das neuapostolische Apostolat in Form seines obersten Hausherrn in echter Gutsherrenmanier in mittlerschaftliche Befehle umfunktioniert – ein gerade-zu genialer Trick, um scheinbar auf dem Boden göttlicher Willensäußerungen klammheimlich wieder die alte Befehlsgewalt an sich zu reißen in Zeiten, wo dem Apostelamt immer mehr der Boden unter den Heilsfüßen weggezogen wird.

Und da hilft dann auch ein weiterer scheinbar göttlicher Befehl, der wie kein anderer die Kluft zwischen neuapostolischer Wahrheit und Wirklichkeit aufzeigt, nämlich der scheinbare Missionsbefehl. Den bekräftigte der süddeutsche [Apostel Loy](#) anlässlich des 125-jährigen Rückblicks auf die Entwicklungen des ‚Werkes Gottes‘ in Württemberg. Nicht ungeschickt wählte

er dazu das Bibelwort: *„Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“* (Mt 28,19-20) und bezeichnete diesen ‚Missionsbefehl‘ als **DEN** zentralen Auftrag des Auferstandenen an seine Jünger, gültig allen Jünger, zu allen Zeiten, in allen Situationen.

Dass dieser ohnehin erst im Nachhinein in das Matthäusevangelium eingefügte Missionsauftrag (von Befehl kann erneut keine Rede sein ...) Menschen galt, die in eine heidnische Welt hinauszogen, um dort die Kunde von Jesu Leben, Sterben und Auferstehen zu verbreiten, während die neuapostolischen ‚Jünger und Jüngerinnen‘ gar keine Grundlage mehr haben für diesen Auftrag, da in unseren Breiten schon in den Anfängen der neuapostolischen Gemeinschaft längst alle im Besitz dieses Wissens waren, das wird bis heute ebenso geflissentlich wie heimtückisch unter den Teppich eben jenes kritiklosen Gehorchenmüssens gekehrt, dem es nicht um Wahrheit sondern um Systemerhalt und Apostelmacht geht. Wohl deshalb wird der Auftrag klammheimlich in einen Befehl umgewandelt, weil die gläubigen Gutmenschen im Fall eines Auftrags vielleicht doch eher die Frage nach dem Sinn und Zweck desselben stellen könnten.

Und nicht zufällig wurde der Dienst des Gemeindefelders/der Gemeindefeldlerin ins Leben gerufen. Was so hochtrabend als [neue Freiheit](#) verkauft wird, ist im Grunde nur wiederum ein geschickter Schachzug, um unzufriedene Geister, welche der Kirchenleitung mit der Bitte um Frauenordination in den Ohren liegen, zu besänftigen. Denn nun können sich auch Frauen entsprechend in der Gemeinde betätigen. Geschickt umging man so das kirchliche Amt der Diakonissinnen mit der Notwendigkeit, auch Frauen in Amt und Würde zu setzen. Denn der Dienst der GemeindefeldlerInnen übt ja im Grunde genau dieses Tätigkeitsfeld aus, freilich ohne kirchliches Amt und klerikale Befugnisse. Und die ökumenischen Partner merken immer noch nicht, wohin der neuapostolische Zug wirklich geht ...

Aufsätze zur Frage der Reformierbarkeit der neuapostolischen Kirche

Unter Copyright stehende Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegelmeyr, Teil II

6

Damit bleibt alles beim Alten, anstatt, wie am Ende des ersten Teils meiner [NAK-Unterseite](#) beschrieben, endlich zu neuen Ufern aufzubrechen:

Erst wenn und wo Kirche (im Allgemeinen) und die NAK (im Besonderen) aufhören,

- *... unter angeblich göttlicher Vollmacht mittlerschaftlich geführte Heils- und Erlösungsanstalt für betreutes Denken und geistlich verordnetes Glaubensbenimm zu spielen,*
- *... wenn sie endlich aufhören, feudalen Loyalitätsanspruch für ihre klerikalen Machthaber einzufordern,*
- *... wenn sie einsehen, dass nahezu 2000 Jahre Kirchenherrschaft verstanden als göttliche Stellvertretung auf Erden mehr Leid und Elend unter die Menschheit brachten als segensreiche geistige und irdische Weiterentwicklung,*
- *... wenn sie erkennen, dass jeder Mensch von Gott angenommen und geliebt ist - nicht nur mit, sondern trotz aller seiner Schwächen und Gebrechen (deren wahre Ursachen Gott alleine kennt ...) - völlig ohne jegliche konfessionellen Bekenntnisse oder sakramentale Riten (weshalb ihre Aufgabe nicht die der Verwaltung von Heil und Erlösung ist, sondern alleine die der Verkündigung dieser Gottestaten),*
- *... wenn also Gott alleine der ist und bleibt, der alles liebevoll in Händen hält...*

... werden Glaubensgemeinschaften wie die NAK jene Glaubwürdigkeit erlangen, ohne welche sie keine Chance haben, zwischenmenschliche (geschweige denn die vielen anderen zeitgeistigen) Probleme zu lösen oder Missstände nachhaltig zu beheben.

Selbst für eingefleischte neuapostolische Christen kann aufgrund der hier beschriebenen Zusammenhänge das Konfirmationsgelübde eigentlich nurmehr lauten:

**Ich entsage dem Apostelamt mit all seinem Werk und Wesen
und übergebe mich allein dir o dreieiniger Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist,
im Glauben, Vertrauen und ernstlichen Vorsatz,
alleine dir (und keiner Kirche) treu zu bleiben bis an mein Ende - Amen.**